Der Hausfreund

Zeitschrift für Gemeinde und Haus
Organ der Baptistengemeinden in Polen

Nummer 2.	8. Januar 1922.	28. Jahrgang.

Schriftleiter: B. Götze, Lodz, Wegnerstraße Nr. 1.

Der „Hausfreund" erscheint wöchentlich und wird gegen freiwillige Gaben abgegeben, ist zu beziehen nur durch Prediger B. Götze, Lodz, Wegnerstraße Nr. 1. — Selbstkostenpreis pro Nummer 20 Mark. — Anzeigenpreis für die zweigespaltene Kleinzeile oder deren Raum 50 Mk.

Zahlungen nehmen entgegen: für Polen: B. Götze, Lodz, Wegnerstraße 1; für Deutschland: Rich. Bräuer, Cöpenick bei Berlin, Bahnhofstraße Nr. 9; für Amerika: Rev. G. Freygang, Bentley, N. Dak. — Alle Zuschriften, den Inhalt betreffend, sind an den Schriftleiter zu richten.

Zum Artikel

„Das Hauptbedecken".

"Hausfreund" Nr. 49. v. J.

Bezugnehmend auf den erwähnten Artikel, möchte ich über den in Verbindung stehenden Abschnitt 1. Kor. 11, 1—16 etwas sagen und zwar aus dem einfachen Grunde, weil ich und andere mit mir, uns auch auf Gottes Wort stützend, eine ganz andere Meinung haben, die ich den l. „Hausfreund"=Lesern zur Prüfung und eventl. weiteren Meinungsaustausch vorlegen möchte.

Vor allen Dingen möchte ich darauf hinweisen, daß in dem angegebenen Abschnitt, wo vom Bedecken des Hauptes gesprochen wird, durchaus nicht der Sinn liegt, daß jene Sitte für alle Zeiten Geltung haben soll, nämlich, daß Frauen beim Gebet einen Hut oder ein Tuch auf dem Kopfe haben sollen. Dort wird einfach von einem Hauptbedecken (Hauptverhüllen), von einem Verschleiern des Hauptes, d. h. des Angesichtes, geredet. Vergl. Uebersetzung: Van=Eß, Curt Stage, Lange u. a. m. Wollen wir aber hierin den eigentlichen Sinn beiseite schieben und unsere Meinung hineinzwängen, dann haben wir schon kein Recht mehr die Meinung eines andern zu verwerfen, da doch bekanntlich der Andere ebenfalls ein Recht hätte seine Meinung darüber aufzustellen.

Dann finden wir, daß in diesem Abschnit die Frauen in zwei Gruppen geteilt werden; eine Gruppe, die mit verhüllten, d. h. verschleiertem Haupte erschienen und die andere Gruppe, die mit unverschleiertem Haupte, mit verschnittenem Haar oder rasiertem Haupte sich sehen ließ. Darin lag nämlich die orientalische Sitte und hatte folgende Bedeutung:

Jede ordentliche Ehefrau mußte außerhalb des Hauses, wohin sie sich auch begab, immer und überall mit tiefverschleiertem Haupte und Angesichte erscheinen und wurde dann auch von der Männerwelt als ordentliche Frau angesehen und geachtet. Dagegen die anderen Frauen, die sich dieser Sitte nicht unterzogen, mußten auch ihr Haar scheren oder rasieren und wurden als schamlose Dirnen oder Ehebrecherinnen von jedermann betrachtet.

Trat nun eine Ehefrau so schamlos auf, indem sie sich den Blicken anderer Männer, (oder auch in den Versammlungen den Blicken des Engels der Gemeinde), mit unverhülltem Haupte aussetzte, so mußte sie auch darauf gefaßt sein, als schamlose Ehebrecherinnen betrachtet zu werden; auch warf sie mit diesem Auftreten sogleich einen Schandfleck auf ihren Ehemann.

In Korinth haben sich die Schwestern, diese ihr wohl lästig gewordene Verhüllung, mit dem Vorwand der christlichen Freiheit, abstreifen

wollen und gaben damit dem Apostel Paulus die Veranlassung dazu Stellung zu nehmen. Er wies sie darauf hin, daß sie sich den örtlichen Sitten unterwerfen müssen, da sie anderenfalls auf sich, ihre Männer, ja sogar über die ganze Versammlung eine Schmach bringen. Wollen sie sich aber durchaus dieser Sitte entziehen, dann sollen sie sich auch ihr Haar abscheren, damit sie dann auch mit den schamlosen Dirnen auf gleicher Stufe stehen. Dies war nun die Sitte für die Frauen.

Die Sitte unter den Männern, mit unverhülltem Haupte zu erscheinen, zu beten und zu predigen, hat sich von den Heidenchristen bis zu uns übertragen. Dagegen war die Sitte bei den Juden und Judenchristen eine ganz andere. Dort beteten und predigten die Männer mit verhülltem Haupte, wie wir es auch heute noch bei den Juden sehen. Daß sich die Judensitte mit der Heidensitte nicht vereinte, sehen wir bei dem Besuch des Apostel Petrus in Antiochien, wo er erst mit den Heidenchristen aß, als aber etliche von Jakobus kamen, sich entzog und absonderte, so daß der Apostel Paulus sich veranlaßt sah ihn zu ermahnen. (Siehe Gal. 2, 11—12).

Wenn Paulus in unserem Abschnitt sagt, daß er es in allen Gemeinden der Heiligen so angeordnet habe, so hat er einzig nur die Gemeinden der Heidenchristen im Auge und nicht wie es der Verfasser des erwähnten Artikels verstehen will, daß darunter alle Gemeinden, ob griechisch, jüdisch, deutsch oder polnisch gemeint sind. Denn Paulus war auch nur ein Apostel der Heiden. Wir sehen dies aus Gal. 2, 9 wo es heißt: „Und da sie erkannten die Gnade, die mir gegeben war, Jakobus und Kephas und Johannis, die für Säulen angesehen waren, gaben sie mir und Barnabas die rechte Hand und wurden mit uns eins, daß wir unter die Heiden, sie aber unter die Beschneidung gingen.

Nach dieser Vereinigung hatte Paulus gar kein Recht unter den Juden eine Sittenlehre aufzurichten, Paulus stand sogar bei den Judenchristen in keinem guten Ruf, weil er von den jüdischen Sitten abwich. Wir lesen in Apg. 21. 20 ff: „Da sie aber das höreten, lobeten sie den Herrn und sprachen zu ihm: Bruder, du siehst, wieviel tausend Juden sind, die gläubig worden sind, und sind alle Eiferer über dem Gesetz; sie sind aber berichtet worden wider dich, daß du lehrest von Mose abfallen alle Juden, die unter den Heiden sind, und sagest, sie sollen ihre Kinder nicht beschneiden, auch nicht nach desselbigen Weise wandeln. Also, die Judenchristen hatten und behielten ihre eigene Weise, und Paulus beugt sich und unterwirft sich sogar der jüdischen Weise, läßt sich das Haupt scheren, heiligt sich während 7 Tagen im Tempel, bis für ihn das Opfer gebracht ward. — Apg. 21. 26, ff. Wird Paulus während diesen 7 Tagen mit unbedecktem Haupte gebetet haben? Was für ein Aufsehen hätte er dort hervorgerufen? Aus diesem können wir sehen, daß Paulus sich nicht an äußerliche Kleinigkeiten festhielt, sondern sich den jeweiligen Gesellschaften, Sitten und Verhältnissen anpaßte. Daß dem so ist, hören wir aus seinem eigenen Munde, wenn er uns in 1. Kor. 9. 20—22 sagt: „Den Juden bin ich worden als ein Jude, auf daß ich die Juden gewinne . . . denen, die ohne Gesetz sind (also den Heiden), bin ich als ohne Gesetz worden . . . Den Schwachen bin ich worden als ein Schwacher . . . Ich bin jedermann allerlei worden, auf daß ich allenthalben ja etliche selig mache. Also, selig machen, war sein Ziel und nicht sich an Kleinigkeiten festklammern. Daß soll auch unser Ziel sein und nicht die alte, orientalische Sitte, die für uns gar keinen praktischen Wert hat, weil wir in ganz andere Verhältnisse und Zeiten leben, aufzurichten. — Und wenn es doch einmal sein soll, dann müßte, meines Erachtens, auch der volle Sinn des Abschnittes aufrecht gehalten und darauf gedrungen werden, daß sich unsere Schwestern wieder ganz in einen Schleier verhüllen. — Ob das unsere Schwestern tun wollen und werden, müssen sie schon selbst beantworten.

Ich sagte oben, daß diese Sitte für uns gar keinen praktischen Wert hat und stütze mich auf meine Erfahrung. Ich kenne Schwestern, die es mit und nach der Meinung des l. Br. Weil sehr genau nehmen. Eine Schwester nahm, als wir uns zum Gebet anschickten und sie nichts auf dem Kopfe hatte, ihr zusammengedrücktes Taschentuch aus der Tasche und legte es auf ihr Haupt. Eine andere band ihre Schürze ab, um ihr Haupt damit zu bedecken u. a. m. Diese Schwestern, die es hier so genau nahmen, scheuten sich nicht, einen Aerger nach dem andern in der Gemeinde hervorzurufen, weil alle Anderen nach ihrer Meinung nicht fromm genug waren. Eine hatte eine viel zu breite Krause an ihrer Schürze, die Andere hatte einen viel zu breiten Hut u. s. w. und alles dies nur darum, weil sie das wahre Christentum in äußerliche Kleinigkeiten suchten.

Sie offenbarten ein sehr krankhaftes Christentum, sind selbst nicht glücklich und verbreiten viel Unsegen. Dagegen kenne ich viele Schwestern, die ihr Christentum nicht in äußerliche Dinge suchen, sondern im Herzen haben, sind glücklich und verbreiten viel Segen. Welche Meinung Jesus über die Aeußerlichkeiten hat, finden wir in Matth. 6, 1; 23, 5—6 niedergeschrieben. Es bleibt dabei was uns Gott in seinem Worte zuruft: „Der Mensch siehet was vor Augen ist, Gott aber siehet das Herz an." 1. Sam. 16, 7. Geben wir Gott unser ganzes Herz, und alles andere verschwindet von alleine, so daß wir für alle äußere Kleinigkeiten keinen Sinn mehr haben werden.

Und nun noch etwas über das Schweigen der Frauen in den Gemeinden. Der l. Br. Weil klagt in seinem Artikel über die Nichtbeachtung dieses Gebotes, räumt aber auch zugleich, ein, daß es ausnahmsweise geschehen darf. So ähnlich macht es der Apostel Paulus auch. 1. Kor. 14, 34 ordnet er an, daß die Frauen schweigen und nach Röm. 16. 1—2 läßt er eine Ausnahme gelten, indem er den Römern eine Schwester Phöbe, die im Dienst der Gemeinde zu Kenchreä stand, sehr warm ans Herz legt, ihr zu helfen, da die Schw. ihm selbst vielen Beistand geleistet. Wie kommt es aber, daß Paulus, als Unverheirateter, der einzige unter den Aposteln ist, der das Sprechen der Frauen in den Gemeinden verbot? Ich dachte darüber nach und kam auf den Gedanken, daß die anderen Apostel in der Gemeinschaft des Herrn Jesu während seiner Lehrzeit eines Besseren über die Frauenfrage belehrt wurden. Denn das muß doch jeder Unparteiische zugeben, daß der Herr Jesus die Frauen sehr hoch geehrt hat, wie wir es aus einigen Stellen, die ich hier anführen will, schon reichlich sehen können. Luc. 8, 3 verewigt Jesus einige Frauennamen, die ihm während seines Lehramtes das Nötige zum Lebensunterhalt geben. — Luc. 10, 42 zeigt uns Jesus eine Frau, die vor allen andern das eine, was not ist, ergriff. Und wenn Paulus über dies Evangelium hätte predigen sollen, dann würde er ganz gewiß seinen Zuhörern diese Frau als Vorbild hingestellt haben. — Luc. 18, 1—8 zitiert Jesus eine Frau, um sie uns als anhaltende und zielbewußte Beterin vorzuhalten. — Luc. 21, 3. macht Jesus seine Jünger auf eine Frau aufmerksam, die für das Gottesreich mehr geopfert hat, als alle Reichen. Luc. 7, 37. ff. ehrt Jesus eine bekehrte Frau und beschämt durch ihre Handlung einen stolzen Pharisäer. — Matth. 15, 22—28 führt uns Jesus eine Glaubensheldin vor, die ihn durch ihren Glauben besiegte und die Verwunderung auspreßte: „O, Weib, dein Glaube ist groß. — Marc. 14, 8 stellt Jesus einer Frau ein wundervolles Zeugnis aus, während er bei dieser Gelegenheit seine Jünger, ihrer Kurzsichtigkeit wegen zurecht weist. — Matth. 28, 7 bekommen sogar zwei Frauen den Auftrag, den hohen Aposteln die Osterpredigt zu halten. — Wie wohl wird den Jüngern diese Predigt aus Frauenmunde getan haben. Aus diesen Stellen sehen wir, daß schon zu Jesu Zeiten Frauen im Dienste des Reiches Gottes standen und glaube ich, daß wir auch heute unsere Schwestern, die für den Herrn arbeiten wollen, doch nichts in den Weg legen sollten.

Als ich über dieses Tema nachdachte, kam eine Schwester zu mir und sagte: Warum verwenden doch die Brüder so viel Zeit über uns Frauen, indem sie sich unnötigerweise aufhalten, finden aber nie Zeit über das Gebot, welches direkt an ihre Adresse gerichtet ist, zu denken wie es Eph. 5, 28 lautet: „Also sollen auch die Männer ihre Weiber lieben, wie ihre eigenen Leiber." Ich mußte ihr Recht geben und dachte: Wenn wir Männer dieses Gebot voll und ganz erfüllen werden, dann werden auch unsere Frauen inzwischen sich so geändert haben, daß wir nicht mehr versuchen werden sie unter ein Joch zu bringen, sondern werden sie als unsere Kronen betrachten; sie werden dann in unseren Häusern unser Stolz sein und in unseren Gemeinden als Schmuck gelten, und es wird dann mehr Segen verbreitet werden.

Mit herzlichen Gruß an alle lieben „Hausfreund"-Leser R. Schlosser.

Sibirien.

Nochmals etwas aus dem weiten, kalten Sibirien, wobei ich Bezug nehme auf meinen letzten Bericht in Nr. 50 unseres „Hausfreund".

Bei meinem Besuche in Lodz erfuhr ich, daß unsere Vereinigung hier energisch an der Arbeit ist, das Hilfswerk für Rußland d. h. die Unterstützung unserer notleidenden Brüder in Sibirien zu organisieren und in's Rollen zu bringen. Da ich die letzten 7 Jahre in Sibirien gewesen bin und die Bedürfnisse, besonders unter unsern deutschen Geschwistern, aus persönlicher Erfah-

rung kennen gelernt habe, bin ich bei der Abreise von den leitenden Brüdern beauftragt worden, hier, im Westen, die Bedürfnisse klar zu legen und um Hilfe zu bitten. Hierin ermunterten mich ebenfalls die erst kürzlich aus dem Osten heimgekehrten Brüder Albert Gutsche (aus dem Orenburger Gouv.) und Br. Adolf Rumminger (aus dem Samarael Gouv). Diese l. Brüder haben von dort übereinstimmende Mitteilungen gemacht und dieselben Hilferufe überbracht.

In der Wolga Gegend und weiter bis über den Ural hinaus war eine totale Mißernte, die eine schreckliche Hungersnot zur Folge hatte, über welche wir fast täglich in allen Zeitungen schaurige Berichte finden; sie entsprechen durchaus der Wahrheit, denn sie finden durch die Heimkehrenden aus jenen Gegenden allgemein Bestätigung. — Von dort ertönt der Hilferuf vor allem nach Brot! Brot! Lieber Leser! wenn du satt bist und helfen kannst, dann antworte — aber eiligst — den vor Hunger dort sterbenden Menschen und sende von Deinem Ueberfluß — B r o t!

Im Omsker Kreis war nur eine ganz schwache Ernte und man schreibt mir von dort, daß die Bauern nur sehr wenig geerntet haben, aber wenn die Sowjet-Regierung ihnen das Wenige lassen möchte, würden sie bis zum Frühling Brot zu essen haben. — Für eine neue Aussaat im Frühling (Wintergetreide kann in Sibirien nicht gesät werden), — fehlt dann aber das Getreide. — Also auch dort Not und Elend.

Ein zweites Bedürfnis sind K l e i d e r u n d S c h u h e. Schon in den letzten beiden Jahren haben sich viele Menschen im Sommer und im Winter in Lumpen gehüllt und Kleider aus Säcken getragen. Auch ich und mein Sohn mußten uns im letzten Sommer mit solchen Kleidern aus Säcken begnügen. Von Amerika sollen ja tausende Ballen Kleider und Schuhe nach Rußland gesandt worden sein, zu wünschen wäre nur, daß auch unsere l. Geschwister von diesen Sendungen etwas erhielten, um die Blöße decken zu können.

Ein drittes Bedürfnis sind Medikamente. Wir mußten es an uns erfahren was es bedeutet, ohne medizinische Hilfe zu sein. Meine Frau leidet an einem chronischen Gallenstein Leiden und hatte in Sibirien wiederholt Anfälle. Wir riefen den Arzt, aber er zuckte mit den Schultern und sagte: Ich kann nicht helfen, wir haben keine Mittel mehr. Er gab dann Morphium zum Betäuben, wodurch die Schmerzen wohl betäubt, aber die Krankheit nicht gehoben wurde und daß hatte außerdem zur Folge, daß sich zu dem schon bestehenden Leiden noch ein Nervenleiden hinzugesellte. Es starben tausende Menschen an den Seuchen: Unterleibs-Fleck- und Rückfall Typhus, Cholera, Pocken, Diphterit etc. und es konnte den Seuchen nicht gesteuert werden, da Medikamente fehlten. Besonders große Opfer forderten die Seuchen unter der armen Kirgisen-Bevölkerung, die in Auls, in Jurten, in recht unsanitärischen Verhältnissen leben, und denen sehr selten medizinische Hilfe geboten wird. — Man sprach in Sibirien davon mit den provanen Worten: „Die Kirgisen sterben wie die Fliegen." Und tatsächlich sind Kirgisen Auls beinahe gänzlich ausgestorben, und man bedenke: ohne Evangelium, ohne einen Gott! Wir könnten die schmerzlichsten und schrecklichsten, selbst erlebten Ereignisse berichten, doch ich glaube es genügt den Lesern zu wissen, was dort not tut und sie werden gerne helfen.

Dann habe ich schon in Nr. 50 betont, daß in Sibirien auch eine geistige Brot-Not herrscht, denn es fehlt so sehr an dem teuren Worte Gottes, an Bibeln! (1. Sam. 3, V. 1). Wir wollten in den Sonntagsschulen der Vereinigung die Geschichte Josephs oder Moses behandeln, aber — wir konnten nicht, da keine Bibeln waren. — Neue Testamente waren wohl mehr als Bibeln da, aber auch diese genügten lange nicht. — Lieber Leser! Bitte, sieh doch einmal auf Deinem verstaubten Bücherbrett nach, wieviel Bibeln, Testamente, Glaubensstimmen, Singvögelein, Frohe-Botschaften, und sonstige Sonntagschul-Bücher („Führer" etc.) da brach und nutzlos, vielleicht schon Jahre lang liegen. Willst Du diese Bücher nicht den armen deutschen Sonntagschul-Kindern nach Sibirien senden? Bitte, tue es und stelle alle Deine übrigen — w e n n a u c h a l t e n, g e b r a u c h t e n B ü c h e r, der Hilfs-Aktion des Vereinigungs-Komitees zur Verfügung. — Empfehlen würde ich jedes, wenn auch altes Buch oder Bibel, mit einem Titelblatt zu versehen und eine Widmung für die Sibirischen Empfänger hineinzuschreiben und auch die Namen der Geber. — Weckt besonders hierfür das Interesse Eurer lieben Kinder und sie werden glücklich sein, Mission treiben zu können.

Und wollen vielleicht auch selbst die Sonntagsschullehrer alle ihre übrigen Hilfsmittel, Anleitungen und Leitfaden, die sie eventl. entbehren können und wollen, für ihre lieben Brüder und Schwestern in der Sonntagsschularbeit in Sibirien opfern und hinsenden? — Ich habe in Sibirien

am Sonntagsschulwerk gearbeitet und weiß aus Erfahrung, wie schwer es ist, ohne jegliche Hilfsmittel arbeiten zu müssen. — Bitte, helft den Geschwistern!

Dann aber auch einen Appell an die lieben Brüder Prediger hier und an deren so große Biblioteken. — Eure Brüder und Amtskollegen dort entbehren diese Schätze. Ich weiß auch aus Erfahrung (mein teurer heimgegangener Vater war Prediger und auch ein großer Bücherfreund), daß der Prediger seine Bücher liebt, sie nötig braucht und sich ungern von ihnen trennt. — Aber Ihr werdet ausfindig machen können wo Hilfsmittel für Prediger in Läden oder Häuser brach liegen und dann auch einen Weg finden, diese Schätze zu beschoffen und nach Sibirien zu befördern.

Dasselbe möchte ich auch den lieben Gesang-Chören sagen und empfehlen, den Sängern in Sibirien alle übrigen Gesangbücher, Notenhefte, auch einige Stimmgabeln etc. zu senden. — Dort fehlt eben alles.

Ich kann nicht schließen, ohne nicht auch die Schulangelegenheit zu besprechen. — Dort macht sich ein besonderer Mangel an Schulbücher und Schulmaterial bemerkbar. Es fehlt hier eben an Allem! Unser Lehrer in Isil-Kul z. B., mußte sich in den Sommerferien selbst eine Fibel malen, dann wurde sie hektographiert und in Heften gebunden. Wo aber schließlich Lesebücher, Bibl. Geschichten etc. hernehmen? — Jedenfalls könnten wir auch hier manchem Uebelstand abhelfen und unsere deutschen Schulen in Rußland unterstützen, damit sie dort den deutschen Unterricht weiterpflegen könnten. Ich will auch hierbei nennen was dort besonders notwendig wäre: Deutsche Fibeln, Lesebücher, Geographien, Rechenbücher, Grammatik, Deutsche Wandbilder für Anschauungsunterricht und Schiefer-Tafeln mit Griffel. Alle diese Bücher sollten für den **Anfangs-Unterricht der deutschen Dorfschulen** berechnet sein.

Ich bemerke noch, daß die Sowjetregierung den Religionsunterricht in den Schulen ausgeschaltet und verboten hat. — Dennoch finden die gläubigen Lehrer Mittel und Wege den Religionsunterricht zu pflegen. — So führte ein Lehrer in seiner Schule, in Ermangelung eines Lesebuches, zum Leseunterricht das Neue Testament ein und gab während des Lesens entsprechende Erklärungen.

Unsere lieben Geschwister und Freunde in Rußland und Sibirien machen alle Anstrengungen um das Reich Gottes auszubauen, Mission zu treiben und ihren Kindern eine christliche deutsche Erziehung zu geben, trotz allen äußeren Schwierigkeiten, und ich glaube, es ist Pflicht unserer deutschen Gemeinden im Westen, ihnen nach Möglichkeit zu helfen. Der Herr unser Gott, dem wir dienen, wolle uns zeigen, was wir zu tun haben.

Alle lieben Leser mit 2. Kor. 9, 7 herzlich grüßend Carl Füllbrandt
(Hannover, Friedastraße 20 B).
Zur Zeit in Lodz, 13. Dezember 1921.

Werkstatt

Einem Privatbriefe aus Moskau vom 27. November d. J. entnehmen wir folgende für uns wichtige Nachricht: Im Oktober Monat d. J. tagte in Moskau eine Allrussische Konferenz unserer Brüder. Vertreten waren 3650 Gemeinden durch 98 Delegierten aus dem Zentrum, Sibirien, Turkestan, Kaukausus, Ukraine u. s. w. Die Berichte lauteten von allen Seiten sehr erfreulich, es wird überall viel gearbeitet, Türen und Herzen öffnen sich zu tausenden dem Evangelium, überall fehlen Arbeiter. Viel ist geschehen, aber noch Größeres soll getan werden, so lauteten die Beschlüsse. In den Vorstand der Allrussischen Union, der aus fünf Brüdern besteht und für drei Jahre gewählt worden ist, ist auch Bruder Karl Füllbrandt mitgewählt worden. Bruder Füllbrandt hat in der finanziellen und ökonomischen Abteilung mitzuarbeiten, ebenso auch in den Fragen der Kindererziehung mitzuhelfen. . . . Wir freuen uns außerordentlich über das Zustandekommen einer Konferenz unserer Brüder in Rußland, sowie über die rege Arbeit unserer Brüder in dem Lande der Schrecken, trotz aller Hindernisse und unzählbaren Schwierigkeiten. Gewiß wird der Herr auch fernerhin mit unseren Brüdern sein und ihnen auf allen Linien viel Frucht in der Arbeit für unseren himmlischen König und Meister schenken. Wir aber wollen nicht müde werden auch fernerhin unsere Hände zu Gott für unsere Glaubensgenossen in Rußland aufzuheben und so an der Ausbreitung des Reiches Gottes in Rußland regen Anteil nehmen.

* * *

Einem anderen Privatbriefe aus Libau, der uns zur Verfügung gestellt worden ist, entnehmen wir folgende erfreuliche Nachricht: Freitag, den 9. Dezember, kam die "Ettonia" mit den Liebesgaben aus Amerika. Die Brüder Freywald, Frey und Rist aus Riga, Br. Podin aus Estland, Br. Henke aus Libau und Br. Freutel aus Kowno bestiegen das Schiff und empfingen Br. Dr. Lippart, der die amerikanischen Liebesgaben begleitete. Am Sonnabend räumte Pastor Sanders seine große "Annenkirche" den Brüdern ein und dies war die Veranlassung zu einer großen Massenversammlung, die am Abend zusammenkam, um das Wort und sonstige Mitteilungen aus Amerika und von den anderen Brüdern zu hören. Pastor Sanders eröffnete die Versammlung vom Altare aus mit einer herzlichen Ansprache und

BIBLIOTEKA UNIWERSYTETU WARSZAWSKIEGO

Begrüßung unserer Brüder. Darauf bestiegen die Brüder Dr. Lippart und Frey die Kanzel. Ersterer hielt einen Vortrag über das große Werk der Baptisten und ihrer Weltmission, den Bruder Frey aus dem Englischen in das Deutsche übersetzte. Solch klare und ausführliche Wahrheiten über die Baptisten und ihre Mission sind gewiß nie vorher von dieser Kanzel gehört worden, wie sie an jenem Abend Dr. L. verkündigte. Den Schluß machte Br. Frey mit einer zu Herzen gehenden Ansprache. Am nächsten Tage predigte der amerikanische Gast am Vormittage in der "Zionskirche„, am Nachmittage in der "Pauluskirche„ und am Abend im Saale der Baptisten auf der Palmenstraße. Bruder Frey hielt außerdem in der "Salemsgemeinde„ vor einer großen Versammlung einen Vortrag über das Tema: "Die Anziehungskraft des Kreuzes Christi nach Joh. 12, 32. Diese interessante, tief durchdachte und herzliche Ansprache wird allen, sie hörten, unvergeßlich bleiben.

So stehen allenthalben Männer Gottes auf Zions Mauern, die Tag und Nacht nicht schweigen, sondern die frohe Kunde vom Heil in Christo Jesu armen Seelen nahebringen. Wir halten darum fest an der alten Erkenntnis und Ueberzeugung, darnach wir auch mit den uns vom Herrn verliehenen Kräften arbeiten: Zion muß größer werden, so groß, daß auf der Erden nicht's, nichts mehr unvollendet sei. Der Herr segne unsere Brüder allenthalben, und gebe ihnen Kraft, mit aller Freudigkeit das Lebenswort vom Kreuze auszubreiten.

* * *

Wie wir dem "Jugendfreund„ entnehmen, machen die Südlichen Baptisten in Amerika energische Anstrengungen, 500.000 ihrer Glieder während des Jahres dahin zu bringen, sich zu verpflichten, den Zehnten zu geben. Wenn das den leitenden Brüdern gelingt, dann dürfte die Mission in Amerika einen gewaltigen Fortschritt zu verzeichnen haben. Auch wir haben im vorigen Jahre die Zehnten Frage eingehender besprochen und hier und da in den Gemeinden unserer Vereinigung die angenehme Wahrnehmung machen dürfen, daß sich viele unserer Geschwister damit nicht nur allein beschäftigt, sondern auch entschlossen haben, den Zehnten dem Herrn für sein Werk zu geben. Es ist den Brüdern, die die Aufgabe haben für besondere Missionszweige- und Bedüfnisse Gaben zu sammeln, bei den Zehntengebern absolut nicht schwer, für die Sache des Herrn Verständnis zu finden, sowie Gelder zu empfangen, liegen doch dieselben immer bereit und warten nur auf Gelegenheiten, um verwendet zu werden. Ganz anders aber ist es bei Leuten, die im Geben kein Prinzip kennen und es systematisch nicht betreiben. Da gibt es viele Fragen, die lange Erklärungen notwendig machen; oft gibt es sogar scharfe Auseinandersetzungen, die ein leeres Ausgehen des Kollektanten zur Folge haben. Wir wünschen unseren Südlichen Brüdern in Amerika bei ihren energischen Anstrengungen viel Erfolg, hoffen aber auch zugleich, daß diese Notiz in unseren Kreisen nicht ohne jegliche Frucht bleiben wird.

* * *

Demselben Blatte entnehmen wir ein wichtiges Zahlenverhältnis der Missionare zu den Einwohnern einiger heidnischer Länder. Demnach hat Afrika einen Missionar für je 24.000 seiner Einwohner; Japan einen auf 52.000, Indien einen auf 62.000 und China einen auf 65.000. Da sind noch die Frauen der Missionare mit eingerechnet. In den Vereinigten Staaten dagegen hat man einen protestantischen Prediger für je 535 Personen, oder für je 427 der nichtkatholischen Bevölkerung. Wenn es auch in den christlichen Ländern noch sehr an Prediger mangelt, so bleibt es doch in Bezug der Heidenwelt besonders wahr: "Die Ernte ist groß, aber wenige sind der Arbeiter„ O, daß doch Scharen Evangelisten durch die Lande zögen, mit der frohen Botschaft auf den Lippen: es ist in keinem anderen Heil, ist auch kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden, als allein der Name Jesus. Viele Arbeiter sind nötig für die offenen Missionsfelder, die in Angriff genommen werden sollen. Daß sich doch noch viele unserer Brüder und Schwestern dem Herrn zur Verfügung stellten und mit Jesaja sagten: "Hier bin ich, sende mich!"

* * *

Die eigentliche allgemeine Gebetswoche in unseren Gemeinden liegt nun hinter uns. In einigen Gemeinden werden die Gebetsversammlungen gewiß weitergeführt werden, da doch besonders in dieser Jahreszeit beim Auswerfen des Netzes viele Seelen für den Herrn gewonnen werden. Wir wünschen allen unseren Gemeinden großen Zuwachs nach innen und auch nach außen. Gewiß werden sich unsere Leser freuen zu hören, wie der Herr hier und da durch seinen Geist und sein Wort gewirkt hat, und darum bittet der Werkmeister alle Missionsarbeiter aufs freundlichste über die Erfolge der Gebetswoche in kurzen Worten, in Form eines Telegrammes, zu berichten. Wir wollen dadurch allen die Gelegenheit geben sich mit denen zu freuen, die einen besonderen Segen vom Herrn erfahren haben.

Gemeinden

Zelow.

Am 4. Dezember hatte unsere Gemeinde wieder einen herrlichen Sonntag. 37 gerettete Seelen wurden auf das Bekenntnis ihres Glaubens in Christi Tod getauft. Unser Gotteshaus war bis auf den letzten Platz gefüllt. Zu gleicher Zeit hat aber auch der Satan eingesetzt und läßt uns sein Wüten sehen und hören. Unter den Neubekehrten ist eine Schwester, die von seiten ihres Mannes und ihrer Kinder überaus viel zu leiden hat. Diese Schwester ließ sich ebenfalls taufen. Sie erträgt alle Mißhandlungen des Mannes geduldig und gestützt auf das Wort Matth. 10, 34—39, sagte sie schon bei der Aufnahme, daß sie mit dem Kreuz, das ihrer im Hause wartet, rechnet. Letztens wurde die Schwester von ihrem Manne sogar blutig

geschlagen. An demselben Tage begegnete mich der Mann auf der Straße und da suchte er durch die schmutzigsten Redensarten seinem Herzen Luft zu machen und seine Wut zu stillen. Am Hause dieses Mannes, wo ich vorbei mußte, erwarteten mich die Kinder jenes Mannes und zwar mit Stöcken und Steinen. Gott aber hat es auch hier vereitelt, daß die Feinde ihren Plan nicht nach Herzenswunsch ausführen konnten. Endlich zwang der Mann die Frau mit ihm zum Pastor zu gehen, wo sie zurechtgewiesen werden sollte. Da aber die Schwester in ihrer Bibel Bescheid weiß, fürchtete sie auch die Begegnung mit dem Pastor nicht und ging mit. Auf die Frage des Pastors an die Schwester, wer sie zu dem getanen Schritt überredet hätte, wies sie auf die Bibel hin, während der Mann einschaltete: Strzelez habe sie belehrt, so zu reden. Darauf antwortete verständig und weise der Pastor: Wenn sie auch ein Katholik zum Guten belehrt, so nehmen sie es an. — Wir aber wollen für die Schwester beten, daß der Herr ihr Gnade gebe, das Kreuz zu tragen, aber auch beten, daß der wütende Mann samt seinen gottlosen Kindern bekehrt werde. K. Strzelez.

Etwas aus Rożyschtsche.

Vom Vereinigungskomitee wurde mir der Auftrag, im Interesse der Vereinigungskasse obige Gemeinde zu besuchen. Auf meiner Hinreise besuchte ich die Geschwister in Cholm und Skrobanosch, wo ich mit dem Worte diente. Durch die Kriegszeit ist die Hälfte der Bänke, nebst Stall und Scheune in Skrobanosch vernichtet worden. Am Sonntag, den 16. Oktober, hatte ich Gelegenheit vor einer gut besuchten Versammlung in Rożyschtsche Gottes Wort zu verkünden. Die Vögel sangen in der Kapelle mit der Gemeinde mit, da das Gotteshaus infolge von Mangel an Mittel bisher immer noch nicht von den Kriegsschäden ausgebessert werden konnte. Erst am Orte kann man sich davon überzeugen, daß diese Gemeinde der materiellen Hilfe wahrlich bedarf. Auf meiner Weiterreise hatte ich reichlich Gelegenheit die vielen Ruinen und Trümmerhaufen zu sehen, die immer noch deutliche Spuren der schrecklichen Zeit sind, die erst kurz hinter uns liegt. Beim Anblick dieser traurigen Bilder wurde ich lebhaft daran erinnert, was der Dichter sagt: „Harre, Herz! bis sich verwandelt diese Welt von Sünd und Tod . . .“ Ein Bruder, der seit Kurzem erst aus Rußland zurückkehrte, sagte mir unter Tränen, er habe auf seiner Rückreise 2 Wochen nur von Gras und Baumrinde gelebt. . . . Das geistliche Leben in der Gemeinde ist recht rege. Ein großes Verlangen nach dem Evangelium herrscht besonders unter den Russen. Die Sammlung für die Vereinigungskasse ergab die Summe von Mark 22.990.

Es dankt allen lieben Geschwistern für die Gastfreundschaft und grüßt in Liebe

J. Krüger.

Mannigfaltiges

Geldversendung nach Rußland.

Das Pressebüro der russischen Gesandtschaft teilt den polnischen Blättern mit, daß die russische Handelsvertretung (Warschau, Hotel Rom) von Institutionen und Privatpersonen Geldanweisungen ohne Beschränkung des Betrages zur Beförderung nach allen Städten Rußlands annimmt. Die Geldbeträge können in ausländischer Valuta aufgegeben werden, ausgezahlt werden sie aber in der Sowjetvaluta nach dem von der russischen Staatsbank festgesetzten Kurse. Dieser Kurs unterscheidet sich von dem im Freihandel gezahlten ganz unbedeutend.

Briefe nach Rußland.

Die nach Rußland gesandten Briefe müssen die Adresse sowohl in russischer als auch in polnischer Sprache enthalten. Auch dürfen sie nur als gewöhnliche Briefe aufgegeben werden, d. h. sie sind einfach in die Postkästchen zu werfen, da eingeschriebene Briefe nach Rußland nicht angenommen werden.

Quittungen

Für den „Hausfreund“ eingegangen: Jakob Vetter 200 Mk. Genrich 1950, R. Pusch 500, Josef Mrozek 300, P. Novach 300, E. Hoherz 500. **Lessen:** A. Adam 500, W. Eichhorst 200, J. Kühn 1000, A. Zielke 100, A. Wurtz 150, E. Schmidt 500, J. Schmalz 550. **Jezulin:** R. Schwarz 500, L. Batke 300, F. Rutke 500, F. Dreger 400, O. Depner 250, W. Tuczek 200. **Schinwald:** A. Gottschling 400, F. Eschner 500, A. Münch 500, G. Schafrik 300, J. Hinz 1000, M. Meier 400, A. Wendland 400, A. Schulz 400, F. Steuer 100, E. Eichhorst 300. **Lodz II:** Ungenannt 500, K. Howorko 500, F. Kling 1000, H. Speidel 1000, A. Eichmann 1000, E. Handtke 500. **Kondrajetz:** H. Truderung 1500. **Lodz I:** G. Matzke 200, G. Gröhnke 1000, Gietzel 1000, Fiebrandt 500, G. Jesse 200, Lapsch 500, Bocksrichter 100, Gampe 200, E. Blum 200, M. Starnell 1000, Schnell 200, Pfeiffer 100, Wollner 1000, Jakubowska 1000, G. Wenske 500, **Dnbeczno**: F. Lehmann 1000, W. Kropp 500, W. Zachert 2700. **Kuligi**: H. Müllee 500, E. Mielke 300, P. Krüger 100, Krause 500, W. Zarbock 500, W. Krüger 250, H. Krüger 250, J. Schritt 200, Jak. Schritt II. 200 E. Golbeck 300, R. Krause 200, K. Reichert 200, H.

Schritt 300, **W. Balke** 100, J. Schritt I. 400, J. Buschkowski 100. **Petrikau:** R. Kristmann 2000. **Graby:** R. Heinrich 300. **Lucynow**: E. Kielbrei 1000, F. Zielke 800, A. Janke 200, G, Mielke 1000, K. Jans 500, R. Wittmeier 300, W. Lengert 100, L. Wittmeier 500, J. Jekel 500, H. Jertz 100. **Oschczeschów**: Hoffmann 200, F. Marschall 200, Menzel 300. Schimschak 500, T. Koschmieder 300, L. Miksa 200. **Radawczyk:** Hohensee 1000, A. Lange 300. **Lublin:** J. Müller 1000, O. Krüger 1000, M. Niekitin 300. **Mogolnice**: R. Sonntag 200, E. Mattes 400, J, Heinrich 2000, E. Hartwig 1000, F. Golbeck 300, Schieman 1200, S. Potz 1000, G. Müller 2000, F. Schulz 600, F. Klauß 200, A. Matthias 300, A. Heinze 2. Dollar H. Schalge 20, Irma Kühn 50. **Gemeinde Lodz II:** Th. Speidel 400, M. Wölfle 500, G. August 100, B. Zerbe 500, **Unbekannt** 1000, M. Weilbach 500, F. Fiedler 100, **Unbekannt** 300, D. Grams 1000, F, Güldner 2000, F. Doberstein 200, A. Schmidt 1000. **Justynow:** R. Mantay 500, E. Wegner 400, R. Eschner 300, F. Grunert 200, A. Eigenfeld 200, G. Fröhlich 200, G. Schäler 200, B. Mund 100, W. Prell 100, E. Grunert 200, A. Möps 200, F. Grunert 200. **Gemeinde Kizin:** 10. 275. **Durch Br. Bräuer:** A. Arndt 50, Kelletat 30, Frömming (durch Br. Kleebaum gesammelt) 610, Hanisch 30, P. Grunwald 20. **Durch Br. Luchs**: J. Weigum Dol. 1, A. Bibelheimer 1, S. Opp 1, G. Heer 1, Ch. Albrecht 2, R. Luchs 1. **Gemeinde Pabianice:** Grüning 2000, Ulrich 1000, W. Kind 500, M. Bonik 500, R. Pladek 200, Lach 200, Diesner 100, Berning 100, F. Zielke 500, G. Hiller 600, R. Zielke 500, W. Zielke 300, R. Zielke 500.

Für die Russenmission: Lodz II: A. Häusler 500. **Lodz I:** F. Mielke 2000, S. Potz 1000, Irma Kühn 40.

Für die Hungernden in Rußland: Lodz II: E. Handtke 500, J. Bartsch 500, J. Fenske 1000, F. Kling 1000, A. Eichmann 500, J. Frank 300, Ungenannt 1000, M. Restel 300. **Lodz I:** R. Jordan 2000, E. Ruppert 1000, F. Mielke 2000, G. Wenske 1000, Rbl. Petrikau: R. Kristmann 15.000. Kuligi: E. Golbeck 1000, J. Schritt II. 500, W. Laudin 1000, W. Zarbock 500, K. Zarbock 100, Ch. Trimke 500, H. Schritt 300, J. Schritt 1000, W. Balke 200, J. Schritt I. 1000, J. Buschkowski 500, H. Keßler 200, W. Krause 1000, H. Krause 100, Lublin: E. Riemer 1000 Radawczyk: J. Krüger 500. **Station Klodtken**: Breitkreuz 4000, Jek 100, Seifert 100, Zwick 100, Badtke 4000, Burchardt 500, Tonn 3000, Streibel 100, Zittlau 100, Hykmann 300, Podczarski 1000, Deter 500, Bendt 500, A. H. Hykmann 500, Guthof 5000, W. Zittlau 100, Müller 500 Gruber 500, Hoffmann 300, Drews 2000, Schulz 500, Schönfeld 200, Eggert 200, Badtke 1000, Drewitz 100, Schimann 2000, Jadischke 1000, Schmidt 3000, F. Zittlau 1000, zusammen Mk. 32200. **Station Jakobkau:** Lemke 1000, Hapke 3000, Truderung 3000, Deter 1500, Zander 1000, Schmelter 1000, A. Wille 1000, Neumann 500, Schwiederek 100, Krieger 500, J. Wille 1000, Zielke 100, Bettcher 200, Schiemann 300, Muntz 100, Kohler 500, Schmidt 500, Borsch 500, Adam 200, Hinz 300, K. Wille 500, zusammen Mk. 16800. **Station Partenschin:** G. Zuchowski 1000, S. Suchowski 1000, Welk 500, Schultz 1500, Jek 500, Nawrotzki 1000, Deiter 1000, Schneider 1000, Pinkal 500, Hasper 100, Henke 1000, Hartmann 500, Detert 500, Stoll 500, Adam 300, Heinemann 100, Zado 100, Grzymutzki 500, Reichsdorf 1000, Schultz 100, Bielert 20, Lankhoff 100, Manz 1000, Kerth 500, Adam 100, Priebe 500, Rieske 60, Bauch 200, Kopp 100, Gatzke 20, Bartz 300, Holborn 500, Laskowski 1000, zusammen Mk. 17100 **Station Nogath:** Mertin 100, A. Lemke 100, Telker 1000, A. Mertin 100, Krüger 100, Morchel 1000, Legler 500, Wendel 2000, Metzlaff 1000, A. Badtke 1000, Prehnau 1000, J. Badtke 2000, Schmidt 3000, Effa 1000, Kwast 2000, Hinz 1000, G. Lemke 500, Gertz 1000, Flemke 500, Bakus 5000, Bartch 500, Wilde 100, Retkowski 100, Febert 1000, H. Gertz 1000, Seipolt 400, Stucke 100, Kuhn 1000, Kirsch 200, Guldenstern 1000, Obenzetter 1000, Tripke 500, O. Kuhn 200, zusammen Mk. 31000. **Station Schönbruck:** Tews 2000, Stabenau 200, Hasper 500, Freiheit 300, K. Leger 500, Grunwald 300. M. Müller 500, Rost 1000, Wiese 500, Bakus 1000, R. Schmidt 200, O. Jahnke 200, Grupentrop 200, Bauman 150, W. Legler 200, Kirschke 300, Janke 200, Müller 200, Lemke 500, A. Hemmerling 200, Kleinschmidt 200, Krebs 2000, Rothe 200, Müller 200, H. Mertin 200, Ledert 1000, Kapinski 1000, Omezete 100, F. Schmidt 200, E. Bittner 15000, zusammen Mk. 29250. E. Hartwig 1000, F. Goldbeck 500, Alfred Deuter 10.000, F. Schulz 700, R. A. Mantay 1000, **Gem. Lodz II:** A. Sommerfeld 500, E. Fiedler 1000, A. Schmidt 1000, F. Doberstein 300. **Blandau:** J. Breitkreuz 3000, R. Kopicki 2000, S. Breitkreuz 1500. **Neubrück:** W. Gutknecht 5000, Eichhorst 3000, A. Gutknecht 200, Zilz 3000, E. Neetz 3000, Adam 500, Grapentin 3000, Freiter 3000, O. Lemke 4000, Renz 2000, Albrecht 2000, Quedenau 1000, A. Gutknecht 2000, Haaselau 300, Wollenberg 1000, Laube 2000, Ungenannt 3000, Witte 100, Zulikowski 1000, Knasper 1000, Streibel 1500, Müller 1000, Kolm 5000, Lemke 1500, Febert 1000, Hasse 150, Webert 300, Sturzbecher 500, Lauch 300, Tiede 200. **Gemeinde Pabianice:** G. Scherer 1000, L. Ebert 1000, J. Lengle 1000.

Es dankt nochmals aufs herzlichste für die Unterstützung des Werkes des Herrn und für die Beisteuer für die Hungernden in Rußland

die Schriftleitung.

Zur Anschaffung von russichen Bibeln für Rußland: W. Gntknecht, Neubrück 5000 Mk.

Für all die Gaben dankt herzlich und um weitere Unterstützung bittet freundlichst

die Schrftleitung.

Für die Heidenmission durch Br. Horn 200 Mk. Alma Matejko 1000 Mk. Herzlich Dank

E. Kupsch.

Herren-Schneider,

ein gläubiger Bruder aus Israel, empfiehlt sich unseren Mitgliedern aufs freundlichste. Der Bruder hat jahrelang in erstklassigen Geschäften gearbeitet und liefert daher solide Arbeit. Wer den Bruder durch Aufträge unterstützt, gibt ihm die Möglichkeit am Tage des Herrn mit Gotteskindern anzubeten. Die Adresse:

P. Nowach, Łódź, Zakątna № 28.

Wyd.: B. Götze, Łódź. — Druk Tow. Wyd. „Kompas", Łódź, Nawrot 26.